

DIE BEDEUTUNG DER DREIEINIGKEIT IM NICHT-TRINITARISCHEN KONTEXT VON ISLAM UND JUDAISMUS

Es ist mir immer wieder ein Vergnügen und ein Vorrecht, hier in Deutschland zu sein. Vielen Dank für Ihre Einladung und für Ihr freundliches Willkommen. Ich bitte um Ihre Geduld und Nachsicht, dass ich leider nur Schuldeutsch spreche und sicherlich viele sprachliche Fehler machen werde. Bestimmt sprechen Sie alle ein besseres Englisch als ich Deutsch.

Zu unserem Thema, der „Dreieinigkei“:

In Nordengland haben wir die ziemlich bekannten Ruinen eines alten Klosters. Wenn man diese Ruinen besucht, kann man lesen, dass der vorherige Abt an jedem Sonntag eine speziell für diesen Tag bestimmte Predigt gehalten hat. Jedoch gab es eine Ausnahme: Am Dreieinigkeitssonntag hat er keine Predigt gehalten. Es heisst, dass das Thema der Dreieinigkei zu schwer, zu schwierig, zu hart für den Abt gewesen sei. Deswegen wurde der Dreieinigkeitssonntag gestrichen.

Viele Pfarrer und Prediger und Pastoren in unserer Zeit werden diesem Abt zustimmen: Dass es so schwer ist, eine Predigt an diesem Dreieinigkeitssonntag zu halten. Was soll man dazu erzählen, wenn man

darüber predigen muss? Und viele Prediger hassen diesen Sonntag. Aber doch ist es unser Thema für heute. Es ist vielleicht der Fehler der Theologen in jedem Jahrhundert, dass wir alte Ausdrücke und alte Wörter gebrauchen, wenn wir von der Dreieinigkei reden oder schreiben. Wir gebrauchen noch diese alten, unverständlichen, fremdsprachigen Worte. Alles auf Lateinisch und Griechisch. Aber die normalen Menschen in unseren Gemeinden verstehen solche Worte gar nicht. Und die meisten Prediger und Pfarrer verstehen sie auch nicht, selbst wenn sie jahrelang Theologie studiert haben. Man kann natürlich diese Worte gebrauchen, aber dann ist es unbedingt nötig, dass wir die Theologie der Dreieinigkei in modernen Ausdrücken und Wörtern erklären – nicht nur in diesen alten.

Dies ist ein Teil unseres Problems, wenn wir mit Muslimen oder Juden zu- sammen sind

Meistens haben wir keine modernen Ausdrücke, um die Dreieinigkei zu erklären. Und deswegen haben wir damit Probleme. Aber in der modernen, in der gegenwärtigen Theologie, steht die Dreieinigkei ganz im Kern, ganz im Zentrum der Theolo-

gie. Vielleicht darf man sagen, dass Karl Barth dafür verantwortlich ist. Er hat diese Theologie der Dreieinigkeit ganz an den Anfang seiner Dogmatik gestellt. Seiner Ansicht nach war diese Theologie der Dreieinigkeit unbedingt nötig für alle anderen Themen in der Theologie. Ohne die Dreieinigkeit hat man keine Theologie. Nicht nur im Westen oder in Deutschland haben wir mit der Dreieinigkeit in der Theologie zu tun. Nicht nur mit Barth und Brunner und Moltmann und Jüngel und Pannenberg und anderen deutschen Theologen. Es ist merkwürdig, dass die bekannten Theologen alle aus Deutschland stammen. Nicht aus England oder den Vereinigten Staaten, oder aus anderen Ländern. Sie sind alle Deutsche. Allerdings darf man meistens sagen, dass sie genau genommen keine Theologen sind. Die meisten von ihnen sind mehr philosophisch geprägt als theologisch. Die deutsche Theologie ist in Wahrheit eine Philosophie. Und das ist ein gefährliches Problem für uns als biblische Theologen.

Wir haben nicht nur im Westen oder in Deutschland mit dieser Theologie zu kämpfen

Es ist auch in anderen Ländern so, wie z.B. in Indien. Dort gibt es einen ganz bekannten Theologen. Wenn Sie ein Doktorat bekommen wollen, brauchen Sie nur diesen Namen zu zitieren, und man wird Ihnen sicher sofort ein Doktorat geben. Sicher ist er aber hier in Deutschland nicht bekannt. Man fragt sich, warum nicht? Ist es die Tatsache, dass nur westliche Theologen hier im Westen bekannt werden? Sind wir theologisch

auch etwas isoliert und einseitig westlich geprägt? So sehr, dass wir auch als Theologen nicht wissen, dass es bekannte Theologen in anderen Ländern gibt? Ist das eine Tatsache hier? Und nicht nur hier, sondern auch in England und in Holland und in allen westlichen Ländern?

In der Strömung des Hinduismus, die man „Advaita“ nennt, „Nichtdualismus“, gibt es keinen persönlichen Gott, nur ein Abstraktum. Und die Gottheit – oder das Abstraktum – ist mit der Welt, mit weltlichen Dingen einig. Es gibt keinen Dualismus zwischen Gott oder den Göttern. Auf der anderen Seite der Welt ist das, was geschaffen wurde. Im Reformhinduismus hat man immer damit Probleme, wie Gott mit der Menschheit zusammen kommen kann. Und der bekannteste Vers im NT in der indischen Theologie steht im Johannesevangelium Kapitel 10, Vers 30, wo Jesus gesagt hat: „Ich und der Vater sind eins.“

Was heißt das eigentlich, wenn man an keinen Dualismus glaubt? Wie kann man sagen, dass Gott und die Menschheit eins sind? In Jesus. Was heißt das? Ist es eigentlich eine neue Art des Nichtdualismus, wo alles einig ist, alles eins ist? Aber in welchem Sinn sind sie eins? Dass es kein persönliches Wesen gibt? Dass es kein persönliches, individuelles Dasein gibt? Dass wir alle nur Brahman (sprich: „Brachman“) sind? Alles, sagen die hinduistischen Schriften, alles ist Brahman. Und Brahman ist alles. Dies ist Pantheismus. Oder Panentheismus? Was meint Jesus mit diesem Wort? Andere indische Theologen kämpfen mit diesem Problem. Die schwarz-afrikanische Theologie

will immer die Identität betonen, und die Dreieinigkeit ist etwas Besonderes in dieser Theologie. Dort bleiben die 3 Personen der Dreieinigkeit alle persönlich. Dennoch sind sie eins. Und so sagen die afrikanischen Theologen: „So ist es mit uns. Wir sind persönliche Leute, Menschen. Wir haben alle unsere eigene Identität. Aber doch sollen wir eins sein. Schwarz mit Weiß. Alle Leute haben ihre eigene Identität. Die Schwarzen sollen nicht zu kleinen Weißen werden, und die Weißen auch nicht zu kleinen Schwarzen. Wir wollen unsere eigene Identität haben und wir wollen darauf stolz sein! Aber doch wollen wir keine Frage des Status haben. Wir sind eins und wir sind auf der gleichen Ebene in der Gesellschaft.“

In unserem Zeitalter haben wir etwas Neues in der Theologie

Wir haben jetzt Kontakt mit der orthodoxen Kirche. Und das ist tatsächlich etwas Neues! Das sieht man z. B. in theologischen Büchern, oder in Kommentaren, wo man alle die protestantischen Strömungen studiert, und alle die katholischen Strömungen studiert. Aber die der orthodoxen Meinung? Die werden nicht veröffentlicht. Und es kommt selten vor, dass eine Bibelschule oder eine theologische Hochschule Kurse über die orthodoxe Kirche anbietet. Die meisten westlichen Christen wissen fast nichts über die orthodoxe Kirche. Aber jetzt, in unserem Zeitalter, haben wir einen engeren Kontakt mit dieser Kirche. Oder mit diesen Kirchen in allen ihren Strömungen. Und deswegen sollten wir dar-

über nachdenken, was sie über die Dreieinigkeit aussagen.

In der orthodoxen Kirche wird die Dreieinigkeit hervorgehoben. Besonders in der Christologie und dem Filioque (Filioque bedeutet lateinisch und dem Sohn. – Mit dem Filioque ist ein Zusatz zum nicänischen Glaubensbekenntnis von 381 gemeint, der in der ursprünglichen Fassung nicht enthalten ist). Aber dann kommt man zum Monarchianismus, d.h. zur absoluten Autorität des Vaters, der der Ursprung und der Anfang von allem ist: Gott über allem. Und wir fragen uns: Wie verstehen wir, dass der Sohn und Heilige Geist vom Vater stammen? Dass der Vater auch über dem Sohn und dem heiligen Geist steht?

Aber doch sind die 3 Personen immer noch gleich und auf der gleichen Ebene. Die Orthodoxen sagen also, dass wir als Menschen durch diese Theologie der Dreieinigkeit eine Ordnung in der Kirche und auch in der Gesellschaft haben. Aber eine Ordnung, die ohne Macht und Status ist, ohne Stolz und Hochmut. Und das ist sicher ein Musterbild für uns, nicht wahr?! In allen unseren Beziehungen, ob in der Familie, der Mann mit seiner Frau, die Eltern mit ihren Kindern, die Geschwister zusammen, aber auch in der Gesellschaft und auch in der Gemeinde Jesu; die Beziehungen zwischen dem Pastor und seiner Gemeinde, da gibt es eine Ordnung. Aber ohne Status und ohne Hochmut. Die Dreieinigkeit ist ein Musterbild, auch ein Ebenbild, für uns alle – in allen unseren Beziehungen.

Doch unser Thema für heute ist der Islam und der Judentum. Die nicht-

trinitarischen Religionen, aber doch monotheistischen Religionen. Und jetzt haben wir natürlich in diesen letzten Jahren großen Kontakt, besonders mit dem Islam. Mit dem Judentum noch nicht so viel, aber doch auch. Und der Judentum von einem trinitarischen Standpunkt aus gesehen, ist wesentlich komplizierter als der Islam. Weil wir auch eine Art der Dreieinigkeit im Judentum haben:

Dass Gott auch in die Welt kommt, ein Engel oder ein Mensch wird, und mit Abraham und anderen Menschen Kontakt aufnimmt. Dass er eben in unsere Welt als Mensch kommt.

Dass wir auch die Schechinah (Sakina – arab. al-sakiina: wird im Qur'an als Seelenzustand erwähnt) haben – die Herrlichkeit Gottes. Und diese Herrlichkeit ist fast persönlich geprägt. Nicht nur die Herrlichkeit Gottes, sondern auch die Weisheit Gottes ist sehr persönlich geprägt. Auch der Geist Gottes im AT.

Also haben wir *keinen* einfachen Monotheismus. Wir haben etwas Vielfältigeres im Judentum.

Im Islam gibt es *nur* einen einfachen Monotheismus, eine einfache Einheit

Gott ist eins. Es gibt keinen Dualismus. Und es *soll* auch keinen Dualismus geben im Islam. Jede Art von Dualismus, und noch mehr der Trinitarismus (Dreieinigkeit), ist eine Irrlehre und eine Gotteslästerung im Islam. Das ist für den Islam ein Problem. Und ist immer ein Problem gewesen. Es steht z.B. im Qur'an, dass Gott der Allsehende ist, und der Allwissende. Und dann haben die al-

ten islamischen Theologen gefragt: „Bevor der Qur'an und bevor das Licht Mohammads gemacht wurde und gewesen ist, was hat Gott ganz am Anfang gesehen? Wenn er der Allsehende ist, muss es sicher etwas geben, was er sehen kann. Und zugleich: Wenn er der Allwissende ist, was weiß er? Wenn nichts anderes existiert und nur Gott ist, was weiß er?“ Und einige philosophischen Theologen haben geantwortet: „Er sieht, und er kennt oder weiß sich selber.“ Aber daraufhin haben die anderen gesagt: „Nein, das ist unmöglich! Das ist gegen die Einheit Gottes!“

Das ist schon ein Dualismus. Der Kennende und der Gekannte. Der Sehende und das, was gesehen wird, das ist schon ein Dualismus. Ein Aspekt der Gottheit, der kennt oder der weiß, und ein Aspekt, der gekannt wird oder gesehen wird. Das ist schon eine Unmöglichkeit im Islam. Aber doch sagt der Islam eindeutig, dass Gott der Allsehende ist. Und das steht als das grundsätzliche Wesen der Gottheit. Gott ist! Nicht, dass er erst geworden ist! Sondern dass er ist in seinem grundsätzlichen Wesen! Er ist der Allwissende! Und ist das immer gewesen! Er hat sich nicht verändert. Es war immer der Fall, dass er so gewesen ist. Der Allwissende und der Allsehende. Die alten Theologen haben endlich gesagt: „die Gottheit bleibt immer ein Geheimnis, das man nicht verstehen und nicht erklären kann.“

Aber wir Christen, wir glauben ja auch, dass Gott höher ist als alles Verständnis, das die Menschheit haben kann. Dennoch ist es etwas mehr verständlich, dass Gott sich selber

sehen und kennen kann. Der Vater kennt den Sohn, der Sohn kennt den Heiligen Geist, der Heilige Geist den Sohn, der Sohn den Vater, usw.

Innerhalb der Gottheit, innerhalb dieser Dreieinigkeit, finden wir persönliche Beziehungen

Deswegen ist es möglich zu sagen, dass Gott der Allwissende und der Allsehende ist und immer war. Aber ohne die Dreieinigkeit hat man damit ein philosophisches Problem. Wir haben schon gesehen, dass wir innerhalb der Dreieinigkeit ein Musterbild der Beziehungen haben. Und wir wissen, dass die Beziehungen, besonders in unserem Zeitalter, sehr aktuell sind. Und eine Theologie, die nichts über die Beziehungen sagt und erzählt, hat für uns keine Wichtigkeit in unserem Zeitalter. Es ist unbedingt nötig, dass die Theologie etwas über diese persönlichen Beziehungen sagt. Weil das das Hauptproblem, das grundsätzliche Problem der modernen Gesellschaft ist. Und wenn die Theologie keine Antworten für die Probleme der Gesellschaft hat, dann ist die Theologie nicht aktuell. Dann ist sie nicht mehr relevant. Man kann sie studieren, aber sie ist nichts wert.

Es ist richtig, dass wir die Theologie über Christus, die Christologie, studieren. Und dann teilen wir diese Christologie in 2 Teile. Die Person des Christus und die Wirkung, das Werk des Christus. Die Person und die Wirkung. Es ist richtig, aber ist es biblisch geprägt? Könnte es nicht auch sein, dass wir noch einen dritten Teil in der Christologie haben –

das heißt, die Beziehungen des Christus innerhalb der Dreieinigkeit? Jesu Beziehungen mit dem Vater und dem Heiligen Geist? Nicht nur philosophisch geprägt, sondern ganz, ganz persönlich? Und ganz praktisch? Wie – nicht nur ontologisch geprägt, sondern ganz pragmatisch –, wie ist seine Beziehung mit den anderen beiden Personen der Dreieinigkeit? Und dann auch seine Beziehung mit der Menschheit? Mit seinen Freunden? Mit seinen Gegnern? Feinden? Mit Juden? Mit Samaritern? Mit den sogenannten Heiden? Mit den Nichtjuden? Was sind seine Beziehungen?

Im nicht-trinitarischen Monotheismus ist es nicht so wie im Islam

Darf ich ein neues deutsches Wort erfinden? Es ist die „Akbarkeit“, die Größe Gottes! Dass Gott „akbar“ ist! Der Allergrößte, größer als alle anderen Götter oder Menschen oder alles, was es gibt. Er ist der Größte, unvergleichlich „akbar“ in seiner Herrlichkeit! In seiner Pracht! Er ist „akbar“, und er ist so „akbar“, dass seine Akbarkeit ihn von uns trennt! Die Bibel sagt auch, dass es unmöglich ist, dass ein Mensch Gott sehen kann und am Leben bleibt. Wenn jemand die Herrlichkeit Gottes sieht, wird er daran sterben. Man kann die Herrlichkeit Gottes nicht ertragen. Er ist so „akbar“, dass er unsichtbar ist, dass er unbeschreiblich ist. Er ist so von uns getrennt durch seine Herrlichkeit, dass niemand ihn kennen oder sehen darf. Das ist seine Akbarkeit, ja, seine Größe, die unbegreiflich heilig und herrlich ist. Aber wenn man an eine Dreieinigkeit glaubt, kann man Gott auch ha-

ben! In seiner Herrlichkeit! Zur selben Zeit können wir auch Gott kennen lernen.

Ich habe das Wort des Apostel Paulus an die Kolosser so gern. Im ersten Kapitel des Kolosserbriefes, Vers 15 heißt es, dass Jesus das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist. Die beiden sind zusammen. Gott ist noch der unsichtbare Gott in seiner Pracht, in seiner Herrlichkeit, in seiner Größe. Das verändert sich nicht. Wir bringen nicht die Gottheit in die Welt, damit sie Mensch wird und die Größe Gottes verliert. Nein, die Herrlichkeit Gottes bleibt immer da!

Aber zur selben Zeit sagt Paulus: „Haben wir das Ebenbild Gottes in Jesus Christus, dass der Unsichtbare sichtbar wird“

Dass der Unkennbare kennbar wird. Dass der Unbeschreibliche beschreiblich wird in Jesus Christus. Ohne diese Dreieinigkeit wird das zu einer Unmöglichkeit. Entweder glauben wir an einen erhabenen Gott in der dreieinigen Einheit Gottes, oder wir bringen die Gottheit in die Welt hinein. Und das sieht man im Islam. Im gewöhnlichen Islam ist es unmöglich, Gott kennen zu lernen oder mit ihm einig zu sein. Er ist so erhaben, so „akbar“. Aber im Sufi-Islam, im mystischen Islam, kommt Gott auf die Erde herab, und man kann mit ihm leben und mit ihm einig sein. Er ist mit uns zusammen. Aber dann verliert Gott seine Akbarkeit, seine Erhabenheit.

Aber diese beiden zusammen zu halten, ist ohne eine Dreieinigkeit sehr problematisch. Aber Gott sei Dank

haben wir eine Dreieinigkeit mit den drei Personen. Mit dem Vater. Und das ist schon etwas Wunderbares, nicht wahr? Dass wir einen himmlischen Vater, einen perfekten, vollkommenen Vater haben. Ohne die Dreieinigkeit können wir Gott nicht Vater nennen und ihn kennen. Er bleibt nur Gott. Nicht Abba, nicht Vater. Aber in dieser Beziehung mit der Gottheit, mit Gott, können wir ihn Vater nennen. Ganz persönlich geprägt. Und dann, wie schon erwähnt wurde, kennen wir ihn als Sohn. Und wenn Gott in diese Welt hinein kommt und Mensch wird, dann haben wir die Vergebung, die erwähnt wurde, die Versöhnung, das Heil. Alles, was wir studiert haben und was wir persönlich erfahren haben, in Jesus Christus.

**Dann haben wir auch die
3. Person der Dreieinigkeit**

Und das ist für mich noch immer ein Wunder, dass wir den Heiligen Geist haben. Im Islam haben sie keine Dreieinigkeit und deswegen auch keinen persönlichen Heiligen Geist. Darf ich ein Beispiel geben? Ich habe schon oft die Anklage von islamischen Lippen gehört, die Beschuldigung, die Anklage, dass christliche Männer nicht beten – entschuldigen Sie, dieser Chauvinismus ist nicht der meinige, es ist eher islamisch–, und dass christliche Männer sich betrinken und betrunken werden. Und der Beweis dafür ist, dass wir Männer und Frauen in unseren Versammlungen zusammen haben: Deswegen schauen die Männer den Frauen nur auf die Beine und beten nicht, sagen sie. So ist die Anklage. Und jahrelang habe ich darüber gelächelt und habe

mir gedacht: Eine Dummheit! Es besteht doch die Möglichkeit, Männer und Frauen zusammen in einer Versammlung zu haben ohne, ganz geschlechtlich zu werden. Und ich habe gelächelt. Innerlich, nicht äußerlich. Und so ist es auch mit der Betrunktheit. Sie sagen, dass es immer wieder vorkommt, dass christliche Männer ein Glas Wein oder ein Glas Bier trinken. Also sei es schon sicher, dass sie betrunken werden. Und darüber habe ich auch gelächelt und habe mir gedacht, dass das eine echte Dummheit sei. Man kann doch etwas Wein oder Bier trinken, ohne betrunken zu werden. Aber dann ist mir bewusst geworden, dass es nicht zum Lachen ist. Es ist eine theologische Frage. Das ist die letzte Frucht des Heiligen Geistes im Galaterbrief. Die Selbstkontrolle, die Selbstdisziplin.

Wenn man nicht an eine Dreieinigkeit glaubt, und deswegen keinen Heiligen Geist hat, dann wird man sicher einen Mangel an der Frucht des Heiligen Geistes haben

Und deswegen wird es sicher an der Selbstdisziplin, an der Selbstkontrolle mangeln. Ich weiß natürlich, dass das Ebenbild Gottes noch in uns bleibt, und dass wir immer noch etwas von diesem Ebenbild haben, aber es wird doch einen Mangel an dieser Frucht geben. Deswegen: wenn man ein Glas Bier ohne Selbstdisziplin trinkt, ohne Selbstkontrolle, was wird geschehen? Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass wir betrunken werden. Und wenn Männer und Frauen ohne den Heiligen Geist zusammen sind, was wird ge-

schehen? Um uns herum, in der nicht-christlichen Gesellschaft hier im Westen? Das verstehen wir schon. Kein Heiliger Geist. Keine Selbstdisziplin deswegen, oder wenig davon. Und deswegen kann es gefährlich sein, Männer und Frauen zusammen zu haben.

Die Dreieinigkeit mit dem Heiligen Geist ist sehr aktuell. In ganz praktischen, alltäglichen Sachen. Nicht nur in den hohen Dingen der Theologie, nein, ganz praktisch. Die Theologie soll missionarisch geprägt sein. Und missionarisch auch in unserer Gesellschaft hier im Westen, nicht nur in anderen Ländern, sondern auch hier. Wie wir wissen, hat Barth in seiner Dogmatik die Dreieinigkeit ganz an den Anfang gestellt, und er hat geschrieben, dass die Dreieinigkeit die Basis auch für die Offenbarung ist. Ohne die Dreieinigkeit kann man keine echte Offenbarung haben. Es wird immer eine Spannung, eine Trennung zwischen dem Himmel und der Erde bleiben. Es gibt keine Beziehung zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen. Und deswegen darf man keine echte, wahre Offenbarung haben.

Das ist immer ein Problem für die Muslime. Wie können wir einen perfekten Qur'an haben ohne Dreieinigkeit? Oder dass man den Qur'an mit der Gottheit, mit Gott selber vergleicht, und auf dieselbe Ebene stellt. Wie ist das möglich, wenn der Qur'an ewig ist? Nicht geschaffen, nicht gemacht, ewig und perfekt. Immer mit Gott zusammen, aber nicht Gott. So ist es auch mit Mohammed selber. Mit dem Geist Mohammeds. Oder mit dem Licht Mohammeds. Das Licht und der Geist

Mohammeds sind ewig, ungeschaffen. Scheinbar ganz, wie wir im NT lesen. Im Johannesevangelium, Kapitel 1, heisst es: „Am Anfang war der Qur'an, das Wort. Und der Qur'an war bei Gott.“

Aber der Qur'an war nicht Gott! Sondern der Qur'an war am Anfang bei Gott. Ganz wie der Christus, die zweite Person der Dreieinigkeit. Ungeschaffen, ewig und perfekt. Aber, ist das wahr? Wie ist das möglich? Und ist es möglich, einen echten Qur'an zu haben, der von Menschen geschrieben wird? Nein, weil Gott nie zu einem Menschen wird. Deswegen muss der Qur'an auch nie menschlich werden. Der Qur'an ist hundertprozentig Gottes Wort. Nicht von einem Menschen geschrieben. Durch Mohammed geoffenbart.

Die Mutter des Qur'ans, der echte, heilige, ewige Qur'an, bleibt immer mit Gott

Aber dann wird geoffenbart, zu einem Menschen und durch einen Menschen. Aber der Mensch, Mohammed, spielt keine Rolle in dieser Offenbarung. Er ist nur ein Kanal, um diesen ewigen Qur'an weiter zu geben. Es hat keinen menschlichen oder geschichtlichen Kontext, so sagen sie. Aber wenn man den Qur'an liest, dann ist es klar, dass es wirklich kontextualisiert ist. Also wie kann man eine kontextualisierte Offenbarung haben, wenn der Qur'an nur himmlisch, nur göttlich ist? Und nie menschlich. Ist es möglich, dass der Qur'an nicht nur von Gott geschrieben wird, sondern auch von Mohammed? Dass er eine Rolle gespielt hat? Aber weil der Qur'an in der islami-

schen Theologie nie kontextualisiert wird, d. h. dass der arabische Kontext zu einem himmlischen Kontext wird, das ist nicht nur menschlich, und das sollen wir gut verstehen. Wir haben z.B. einen kleinen Witz als Christen, nicht wahr? Und wir sagen, dass wir im Himmel nur schwäbisch sprechen werden. Und dann lachen wir. Wir nehmen es nicht ernst. Oder: Wenn wir schon zu Engeln geworden sind, dann werden wir natürlich Englisch reden. Und dann lachen wir. Es ist nicht seriös gemeint, es ist für uns Christen nicht ernst gemeint, nicht wahr? Aber als Muslim ist das nicht zum Lachen! Das ist schon ernst. Weil Gott seine Offenbarung in einem arabischen Kontext gegeben hat. Deswegen ist die arabische Kultur die Kultur von Gott selber. Die Sprache ist auch Gottes Sprache, die himmlische Sprache. Und wenn man im Himmel ist, wird man sicher arabisch und nur arabisch reden.

Deswegen hat man eine kulturelle Gleichförmigkeit, eine Uniformität. Und das ist ganz unheilsam. Aber das kommt von diesem nicht-trinitarischen Monotheismus. Und deswegen von der Unmöglichkeit der echten Offenbarung. Weil das Himmlische und das Menschliche oder das Irdische nie zusammen kommen können. Viele Muslime sagen, dass der Qur'an wie ein Zeichen auf der Straße ist. Dass der Qur'an uns den Weg zeigt, wie wir zum Himmel kommen können. Was ist der Weg zum Himmel? Zum Paradies? Ich sage meinen islamischen Freunden ziemlich oft, dass ein Zeichen auf der Straße sehr hilfreich ist. Wir als Menschen, wir brauchen unbedingt solche Hilfe, um den Weg ins Paradies kennenzulernen und zu finden. Aber

dann sage ich, dass es auch nicht hilfreich sein kann.

Wenn man z.B. mit dem Auto nach Frankfurt fahren will, und die Straßenschilder weisen einen nach Frankfurt und man folgt, man folgt, man folgt. Doch dann geht das Benzin aus und man kann nicht weiterfahren. Und dann wird Frankfurt angeschrieben: Hier ist die Straße nach Frankfurt. Dann werden wir ungeduldig. Das, was geschrieben wird, wird für uns nicht hilfreich sein. Es wird frustrierend sein. Wir lernen den Weg kennen, aber wir haben keine innerliche Macht und Kraft, um diesem Weg zu folgen – so ist es mit dem Islam. Den Weg haben wir vielleicht, was gut ist, ja. Gott zeigt es uns. Vielleicht. Vielleicht. Aber ohne den Heiligen Geist. Deswegen ohne die Dreieinigkeit. Da hat man keine innerliche Macht. Keine innerliche Kraft, um heilig zu werden. Und das ist der Befehl Gottes, wie schon erwähnt wurde, die Gerechtigkeit zu suchen. Das brauchen wir, die Gerechtigkeit Gottes. Und es ist nicht nur eine menschliche Gerechtigkeit, sondern eine göttliche Gerechtigkeit, von Gott selbst. Seine eigene Gerechtigkeit kommt zu uns durch den Heiligen Geist. Ich habe es manchmal nicht gern, in unserem Zeitalter, dass die jungen Menschen oft den Heiligen Geist nur den Geist nennen. „Der Geist kommt zu uns.“

Er ist natürlich, selbstverständlich „der Geist“, aber sein voller Name ist „der Heilige Geist“

Der Geist der Gerechtigkeit. Der Geist des Heiligseins. Er ist es, der

uns die Gerechtigkeit schenkt. Gott sei Dank! Ohne ihn ist die Gerechtigkeit schon eine Unmöglichkeit. Schade. Wir können diese Gerechtigkeit nicht von uns aus haben. Sie kommt durch Jesus. Und durch seinen Heiligen Geist. Deswegen durch die Dreieinigkeit. Jede Religion, ob der Judentum oder der Islam, oder auch die östlichen Religionen, oder der moderne Atheismus; New Age, oder was man will, Postmodernismus, hier in Deutschland und in England, im Westen, in allen diesen Religionen, wo wir keine Dreieinigkeit haben, haben wir eine mangelnde Religion.

Wir wissen, dass wir Probleme mit der Dreieinigkeit haben, sie zu verstehen und zu erklären. Aber doch sollen wir sagen und betonen, dass jede Religion, die keine Dreieinigkeit hat, in sich furchtbare Probleme hat. Nicht nur Probleme, sondern Unmöglichkeiten. Daher ist die Dreieinigkeit so wichtig. Für mich persönlich ist dies eine grundsätzliche Tatsache in der Verkündigung der frohen Botschaft. Alles kommt und stammt von der Dreieinigkeit. Und wir freuen uns darüber.

Amen.

Martin Goldsmith, Stanstead Abbots, England, ist international tätiger Missionar und Dozent im Bereich Islam, Judentum und christlichem Glauben. Associate Lecturer am All Nations Christian College. Autor zahlreicher Bücher.

GROSS

IST DAS GEHEIMNIS

DES GLAUBENS:

ER IST OFFENBART IM FLEISCH,

GERECHTFERTIGT IM GEIST,

ERSCHIENEN DEN ENGELN,

GEPREDIGT DEN HEIDEN,

GEGLAUBT IN DER WELT,

AUFGENOMMEN

IN DIE HERRLICHKEIT.

1Tm 3,16